



Lesetipp des Monats Februar 2022

Tsitsi Dangarembga Aufbrechen

Orlando Verlag GmbH
Berlin 2019, 280 Seiten,
22 Euro.

„Ich begann Dinge in Frage zu stellen und widersetzte mich der Gehirnwäsche, bis ich soweit war, diese Geschichte niederzuschreiben.“, schreibt Tsitsi Dangarembga am Ende ihres Auftaktromans „Nervous condition“, der im Deutschen unter dem Titel „Aufbrechen“ erschien.

Die Geschichte des Mädchen Tambudzai, das in einem kleinen Dorf in den 1960er Jahren im damaligen Rhodesien (Zimbabwe) um die Chance auf Bildung kämpft, ist mehr als nur der Start eines jungen Menschen in die Berufswelt. Tambu, wie sie auch genannt wird, durchläuft während ihre Schullaufbahn auch die koloniale Geschichte Afrikas. Stammesriten und christlicher Religion, Mission, alte und neue Hierarchien, Frauenbilder und -schicksale, Patriarchat und Unterdrückung der Frauen, die Trennung zwischen Menschen weißer und schwarzer Hautfarbe bis hin zu den Regeln einer traditionellen Stammes- und Dorfgemeinschaft. Die individuelle Selbstbestimmung der Moderne kreuzen sich in dem Roman „Aufbrechen“. Brüche und Aufbruch - nervöse Erkrankungen - erleben auch Tambudzai's Mutter und ihre Cousine Nyasha, die mit Essstörungen auf die patriarchale Unterdrückung reagieren.

Dangarembga hat mit diesem ersten von drei Romanen in eindrucksvoller Weise das Porträt einer afrikanischen Gesellschaft beschrieben, die von Kolonialismus und Patriarchat dominiert wird. Sie hinterfragt nicht nur die Traditionen, sondern auch die Hinterlassenschaften des Kolonialismus in der afrikanischen Gesellschaft. Sie knüpft damit an das vor sechzig Jahren erschienene anticolonialistische Manifest „Die Verdammten dieser Erde“ von Frantz Fanon. Der algerische Psychiater Fanon sah in der Dekolonialisierung der 1960er Jahre den Beginn einer psychischen Gesundung. Tambudzai's Aufbrechen und Aufbruch ist eine Befreiung. Bei Fanon wird der vom Kolonialherren seiner Identität beraubte, zum Ding herabgestufte Kolonialiserte „Mensch gerade in dem Prozess, durch den er sich befreit“. Denn die kolonial bedingten Unterdrückungs- und Ausbeutungsstrukturen werden weiterhin am Leben gehalten, auch durch die heimische Machtelite. „Aus dieser Sicht haben sich lediglich die Amtsinhaber geändert“, meint Dangarembga. „Aber die Art und Weise, wie die Nation regiert wird, hat sich nicht geändert. Es geht immer noch um eine kleine Gruppe, die diese Nation zu ihrem Vorteil okkupiert“, beklagt die Schriftstellerin in Bezug auf Zimbabwe.

Dangarembgas halbautobiografisches Debüt wurde 1988 erstmals veröffentlicht und wurde von der BBC in die Liste der 10 Bücher aufgenommen, die die Welt geprägt haben. Jüngst erhielt die heute 62-jährige Schriftstellerin und Filmemacherin den

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Auch wenn Tsitsi Dangarembga heute in Berlin lebt, gilt sie als die radikalste weibliche Stimme des afrikanischen Kontinents. Gerade für Europäer ist „Aufbrechen“ die große Chance, Afrika zu entdecken und anders zu sehen.

Matthias Rabbe